

Anbetung:

nach 1.Sam 2

Mein Herz will sich freuen über dich, Herr.  
 Von dir geht große Kraft aus und fließt auch in mein Leben.  
 Kein Stein auf meinem Weg ist dir zu schwer.  
 Kein Grab zu finster.  
 Kein Abgrund endgültig.  
 Du schaffst Raum zum Leben.  
 Gegen alle Mächte und Kräfte der Dunkelheit rufen wir deinen  
 Namen an. Du hast gewonnen. Wir stehen auf deiner Seite.  
 Du füllst unseren Mund mit dem Jubel über dich,  
 Wir freuen uns über deine Hilfe.  
 Niemand ist in der Lage  
 aus dem Tod Leben hervorzubringen, nur du.  
 Niemand außer dir beugt sich so gnädig über mein Leben.  
 Nur du bist heilig, Herr;  
 außer dir gibt es keinen Gott,  
 keiner ist ein Fels wie unser Gott.  
 Halleluja.

## Predigt

**am 11.04.04 (Ostersonntag)**

**in Denklingen**

über

**Markus 16,1-12**

von

**Kerstin Offermann**

Glaubenshelden waren sie nicht. Weder die Frauen, noch die  
 Jünger.  
 Von der Osterfreude wird viel geredet, das Osterlachen  
 besungen,  
 in den ersten Erzählungen von der Auferstehung Jesu ist in der  
 Bibel davon nicht viel zu spüren.  
 In den Herzen der Jünger hat sich Trauer eingenistet.  
 Die Frauen sind bis ins Mark erschrocken.  
 Da ist kein Platz für Freude, für Vertrauen.  
 Worauf denn auch? Die Realität spricht eine deutlichere  
 Sprache.  
 Jesus ist der Gekreuzigte.  
 Sie sind die Einsamen, die alleine damit fertig werden müssen.

Irgendwie enttäuschend.  
 Nun hat doch das Leben den Tod besiegt.  
 Das Licht ist der Sieger über die Dunkelheit –

aber es scheint nicht mal bis in die Herzen der Menschen, die  
 am Dichtesten dran sind.

Ist die Dunkelheit vielleicht doch der heimliche Sieger.  
Ostern war zwar ein großer Knall, aber im alltäglichen Leben  
sind wir es, die nach wie vor mit den gleichen hartnäckigen,  
klebrigen Dunkel zu kämpfen haben.

Jesus ist der Gekreuzigte. Er hat irgendwie alle Schuld und  
alles Leid der Welt getragen.  
Aber wir schleppen wacker unseren Teil daran mit uns herum.

Mein Herz,  
warum ist bei dir so wenig Osterfreude?

Wie sympathisch mir diese kleinmütigen Jünger sind.  
Ich kann es nachempfinden,  
wie sich die Frauen früh am Morgen auf den Weg zum  
Friedhof machen.  
Sie reden nicht viel. Was gibt es da auch noch zu sagen.  
Die Trauer ist übermächtig.  
Die Luft ist noch kalt. Windstill.  
Alles liegt wie erstarrt.  
Die Frauen gehen, langsam, schweigend.  
Sie tragen ihre Last.  
Es sind starke Frauen.  
Sie stellen sich dem Leben. Und der Tod gehört dazu, selbst  
wenn es furchtbar weh tut.  
Sie gehen auf ein unüberwindliches Hindernis zu.  
Der Stein.  
Genau genommen wäre es schlauer gewesen, sie wären  
gleich zu hause geblieben.  
Den Stein werden sie nicht wegbekommen.  
Aber sie gehen trotzdem.

Für mich ist das ein Zeichen ihres Gottvertrauens.  
Obwohl ihr Leben in Scherben vor ihnen liegt.  
Obwohl sie den Boden unter den Füßen verloren haben.  
Obwohl die Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen  
schier unüberwindlich sind.  
Sie machen sich auf den Weg, um Jesus die Treue zu halten.  
Selbst wenn es eine Begräbnistreue ist.  
Sie machen sich auf den Weg, weil sie Jesus lieben.  
So gut sie das können.

Solche Liebe wird Gott nie verachten.  
Sie rührt sein Herz.

So brüchig und hilflos der Glaube von uns Menschen auch  
sein mag,  
wie sehr wir auch gefangen sind in unseren Vorurteilen und  
unserem Unglauben,  
wer sich aus Liebe zu Gott in Bewegung setzt,  
um Jesus treu zu sein,  
auch wenn's sich so anfühlt, als würde man ihm die letzte Ehre  
erweisen, der rührt Gottes Herz.

Dem räumt Gott auch Steine aus dem Weg.  
Es gibt Steine, die sind einfach zu schwer für uns. Die kann  
nur Gott wegräumen.  
Manchmal sitzt man davor und nichts rührt sich.  
Manchmal stimmt Gottes Timing nicht so genau mit unserem  
überein, wie es bei dem Frauen am Ostermorgen geschah.  
Manche Steine muss man vielleicht auch selbst anpacken.  
Aber es gibt Steine, die kann nur Gott zur Seite räumen.  
An ihnen kann man lernen, was Ostern heißt.

Die Frauen sind nur noch Statisten.  
Zuschauer, Zeuginnen vielleicht – aber selbst das nicht sofort.  
An Ostern handelt Gott – er allein –  
Ostern bringt Gott die Weltordnung in Unordnung,  
schafft eine neue Weltordnung,  
handelt souverän,  
ist Gott.

Wir dürfen ihm auf die Finger schauen.  
Einmal einen Blick hinter die Kulissen tun.  
Meistens bleibt und diese Dimension des Lebens verborgen.  
Wir wüssten es oft gerne genauer:  
Warum greift Gott jetzt nicht ein?  
Warum muss es dieser schwere Weg für mich sein?  
Wo führt Gott mein Leben hin?  
Wirkt er denn noch, oder hat er die Welt sich selbst  
überlassen?  
Wir können auf solche Fragen nur mit unserem Glauben –  
oder unserem Unglauben antworten.  
Uns bleibt oft nichts anderes übrig, als gegen der Augenschein  
zu vertrauen – so wie die Frauen sich auf den Weg zum Grab  
machen, obwohl sie wissen, dass sie den Stein nicht wegrollen  
können.

Aber hier lässt Gott sich zuschauen.  
Seine Absicht, sein Wirken, seine Macht legt er offen dar.  
Er ruft den Toten zurück ins Leben.  
Genau so wirkt Gott.  
Auch bei uns.  
Auch hinter den Kulissen, im Verborgenen.

Die Frauen stehen da und sehen etwas, was sie nicht  
begreifen.  
Sie sehen Gott am Werk und erschrecken bis ins Mark.

Sie suchen den Gekreuzigten.  
Sie suchen den Zusammenhang zwischen dem, was da  
passiert und sich selbst.  
Sie versuchen mit menschlichen Sinnen die Unendlichkeit  
Gottes, seine Macht und Souveränität zu erfassen.  
Und scheitern.

Aber Gott wäre nicht der Vater Jesu Christi, des Gekreuzigten,  
wenn er den Frauen, wenn er uns nicht eine Brücke bauen  
würde.

Er macht am Ostern nicht ein bisschen kosmischen Hokus-  
Pokus um uns zu verblüffen.

Was Gott an Ostern getan hat, tut er für uns – für seine  
Menschen, die er liebt, in all ihrer Begrenztheit und ihrem  
Kleinglauben.

Gott ist nicht nur der souveräne Akteur an Ostern, er ist auch  
der Ursprung des Osterglaubens und der Osterfreude.

Der Engel im Grab sagt zu den Frauen:

„Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den  
Gekreuzigten. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden. Seht  
her, an dieser Stelle hat er gelegen. Und nun geht zu seinen  
Jüngern und zu Petrus und sagt ihnen, dass Jesus euch nach  
Galiläa vorausgehen wird. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es  
euch versprochen hat.“

Sie sollen sich die Stelle ansehen, an der Jesu toter Körper gelegen hat.

Der Engel will sie in die Realität zurück holen.

Das hier ist kein Traum.

Das hat mit eurer Welt zu tun.

Mit der Welt der Tische und Bänke, der Grabstädten und Särge. Seht hin!

Der Gott, an den wir glauben hat kein Interesse an Wolkenkuckucksheimen. Er hat die Tendenz, den schönen Schein zu enttarnen und die Realität ungeschminkt vor Augen zu stellen.

Und zwar gerade da, wo es um Glaube und Vertrauen geht. Unser Glaube muss sich nicht vor den Härten des Alltags verstecken und fürchten. Er hält in ihnen Stand. Er wird in ihnen echter, tiefer. Weil es stimmt, der Gott, an den wir glauben, ist der Herr über Himmel und Erde, der souveräne Schöpfer, der die Macht über Leben und Tod hat.

Dieser Gott ist der liebevolle Vater, dem unserer Angst und Sorge zu Herzen geht.

Der wegen uns Himmel und Erde in Bewegung bringt, damit seine Liebe und unser Glaube und unser Leben zusammen kommen.

Wer behauptet, dass das ein schmerzfreier Prozess sei, der weiß nicht, wovon er redet.

Von Entsetzen und Schmerz gelähmt stehen die Frauen da. Der Engel bringt sie in Bewegung. Schickt sie zurück zu den Freunden. Menschen, die vor Entsetzen starr sind brauchen Gemeinschaft, brauchen Schutz.

Und sie bekommen eine Perspektive: Sie werden Jesus wiedersehen.

Osterfreude kommt in den Auferstehungsberichten im Neuen Testament immer da auf, wo Jesus selbst auftritt.

„Brannte nicht unser Herz!“ sagen die Jünger zueinander, nachdem sie mit Jesus geredet haben.

Maria Magdalena erzählt es den anderen „Jesus lebt!“

Und die können es nicht glauben.

Sind gefangen in ihrer Trauer und ihrem Schmerz.

Da bewegt sich nichts mehr.

Die Frauen waren wenigstens noch unterwegs zum Grab. Die Jünger, denen Jesus auf dem Weg begegnet ist, waren unterwegs weg von Jerusalem zurück in ihren Alltag in Emmaus.

Aber bei den Jüngern, die zweifelnd und verzweifelt zusammen sitzen bewegt sich nichts mehr.

Außer vielleicht den Gedanken, die sich im Kreis drehen.

Ich kann sie gut verstehen.

Ich kenne das, wenn mich die negativen Gefühle überrollen und gefangen nehmen. Und es keinen Handlungsspielraum mehr zu geben scheint.

Da sitzen sie.

Und plötzlich geht die Sonne auf.

Nichts ist mehr wie es schien, vorhersehbar, unausweichlich, erstarrt.

Jesus gibt gefangenen Herzen nicht auf.  
Im Grunde ist für solche Herzen Ostern da.  
Nicht als lebensweise Tröstung: Nach Regen kommt  
Sonnenschein, nach dem Winter wird es wieder Sommer,  
warte nur ab.

Nein, Ostern heißt:

Der allmächtige Gott wendet sich dir und deinem verzagten  
Herzen zu und schafft neues Leben, wo man es eben nicht  
erwarten konnte.

Ostern heißt: Jesus tritt mitten unter seine verstörten Jünger  
und öffnet ihnen die Augen für Gottes Größe und Liebe.  
Aus der Starre erwachen sie – und werden von Jesus gleich  
losgeschickt.  
Die Zweifelnden werden nun selbst zu Zeugen.  
Die Lahmen zu Boten.  
Leben kehrt zurück.  
Weil Jesus wirklich auferstanden ist.  
Und weil er mitgeht und dabei ist und in verzagten Herzen  
neues Leben schafft.

Ich lese Ihnen vor, wie Markus das beschreibt.

Mk16, 14-15.20

Frohe Ostern